Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 44 (1968-1969)

Heft: 8

Rubrik: Militärpolitische Auslandsschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

keine Rolle — das einzig Entscheidende liegt darin, dass er geistig und körperlich für jede Anforderung des Krieges vorbereitet ist. «Blicken Sie unseren Soldaten in die Augen, prüfen Sie ihre körperliche Verfassung, kontrollieren Sie ihre Waffen und ihre Ausrüstung, sprechen Sie mit ihnen und ziehen Sie in Erwägung, was diese jungen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten geleistet haben und immer noch leisten — und dann fällen Sie Ihr Urteil», forderte Oberst Shalev seine schweizerischen Besucher auf.
In Israel kennt man die Schlagworte der «weichen» und der «harten Welle» nicht. Dort gelten andere, wesentlichere Massstäbe, die aber — im Grunde genommen — auch für uns gültig sind.

Mit freundlichem Gruss

Ihr
Ernst Herzig

General Mobutus weibliche Fallschirmjäger
Zurzeit umfasst die Truppe 150 Mädchen. Sie soll im Ernstfall als Kommando-Einheit eingesetzt werden. Im Gegensatz zu allen anderen Armeen, in denen Frauen vor allem in der Administration oder im Sanitätswesen Dienst leisten, werden die kongolesischen Fallschirmjägerinnen ausdrücklich für Kampfaufgaben ausgebildet.

Militärpolitische Auslandsschau

In der letzten Ausgabe haben wir uns mit der Rolle Rotchinas im weltpolitischen Geschehen befasst. In der Zwischenzeit ist es zu den bekannten schweren Zwischenfällen am sowjetisch-chinesischen Grenzfluss Ussuri gekommen, die beidseits erhebliche Menschenopfer gefordert haben. Solche Grenzzwischenfälle können sich jederzeit wiederholen (es sollen in den letzten fünf Jahren deren über 5000 registriert worden sein!), wenn es in das Konzept der Regierungen in Peking oder Moskau passt. Nach den jüngsten Meldungen haben die Chinesen an der Grenze gegen die UdSSR über fünf Millionen Mann aufmarschieren lassen, und es ist anzunehmen, dass auch die Russen beträchtliche Truppenbestände nach dem Fernen Osten überführt haben. Die Motive der schweren Grenzzwischenfälle sind in der Tagespresse einlässlich untersucht und kommentiert worden. Wir können deshalb darauf verzichten, nochmals auf sie einzutreten.

Hingegen ist nun doch offensichtlich, dass die Feindschaft zwischen Rotchina und Sowjetrussland ein Ausmass angenommen hat, das mit ideologischen Differenzen allein nicht mehr zu begründen ist. Hier stossen zwei Riesenreiche aufeinander, von denen China eine mehr als hundert Jahre alte Rechnung mit seinem russischen Nachbarn zu begleichen hat. Der zaristische Imperialismus hat bis zu seiner Ablösung durch den Bolschewismus die Schwäche Chinas in geradezu schamloser Weise ausgenützt, um auf dessen Kosten sein eigenes Territorium zu vergrössern. Mit Lug und Trug haben die Russen gewaltige Landstücke aus dem chinesischen Körper gerissen. Peking hat diese Demütigungen, diese Landverluste nie vergessen. Es liegt in der Linie des Sowjetimperialismus, dass der Kreml anderseits nicht bereit ist und nie bereit war, mit den kommunistischen «Brüdern» in China über eine Rückgabe der unrechtmässigen Territorien zu diskutieren (obwohl die UdSSR unter dem Druck der Ereignisse China neue Verhandlungen vorgeschlagen hat) oder diese gar freiwillig herauszugeben. Seit der Machtübernahme Mao Tse-tungs haben sowohl Stalin als auch seine sukzessiven Nachfolger China als Satellitenstaat behandelt und Mao bestenfalls als russischen Statthalter chinesischer Nationalität akzeptiert. Diese Rechnung ist nicht aufgegangen, und sie wird — davon sind wir überzeugt — früher oder später von den Sowjets bezahlt werden müssen, und zwar mit Zins und Zinseszins.

Den russischen Rotfaschisten ist deswegen der Schreck in die Knochen gefahren. Die von der UdSSR gemachte Anregung zu einer «europäischen Sicherheitskonferenz» zeigt, wie ernst die Kreml-Gewaltigen den Konflikt mit China einschätzen. Möglich, dass — wie vermutet wird — die chinesischen Angriffe am Ussuri die Russen daran gehindert haben, die um die Bundespräsidentenwahl in Berlin angefachte Krise weiter zu steigern, und durchaus möglich ist es auch, dass die stete chinesische Drohung die Sowjets zu einer völligen Neuüberprüfung ihrer bisherigen Gewaltpolitik in Europa und im Nahen Osten zwingt. Was davon zu halten ist und welche Resultate zu erwarten sind, wird vielleicht schon die nahe Zukunft zeigen. Ob wir noch Zeugen des Schauspiels sein werden, dass Truppen des Warschauer Paktes Seite an Seite mit ihren russischen Unterdrückern gegen Maos Menschenmassen anzutreten haben?

Als pikantes Detail verdient erwähnt zu werden, dass China in seinen deutschsprachigen Sendungen die Bundesrepublik Deutschland offensichtlich mit Glacéhandschuhen anfasst und für die neonazistischen Strömungen sogar Worte des Verständnisses findet. Mit Eifer ist denn auch die berüchtigte «Deutsche Nationalzeitung» bemüht, einem deutsch-chinesischen Bündnis das Wort zu reden. Einmal mehr ist festzustellen, wie gering der Abstand zwischen den Extremen zwischen links und rechts ist. Observer